

der St. Anna-Kirche (ehemalige Wilhelmitenkirche) in Limburg und die der Liebfrauenkirche zu Frankenberg vertreten ist¹⁷.

Der Zyklus der Kreuzlegende steht den Limburger Scheiben der ehemaligen Wilhelmitenkirche besonders nahe. Der Löwenburger Zyklus weist zwar nicht die in Limburg besonders fortschrittliche Art der Räumlichung auf. Die Ähnlichkeit liegt mehr in der Auffassung der Figuren, deren Proportionierung und Faltengebung. Die zeitliche Zusammengehörigkeit wird noch weiter verdeutlicht durch die zu Limburg in Beziehung zu setzenden Glasmalereien von Mülhausen im Elsaß¹⁸. Diese erleichtern den Vergleich, da auch dort die in unserem Zyklus bevorzugte Darstellung eines Reiters vorkommt. Hier fällt nun sofort die Ähnlichkeit der Reiterrüstung auf, die vom Sattel bis zum Helm die gleichen Rüstungsteile aufweist. Ein waffenkundlicher Hinweis von PAUL POST bestätigt die Richtigkeit der zeitlichen Gleichsetzung¹⁹. Die Helme weisen

die dort für die Zeit um 1350 als übliche bezeichnete Form auf.

Auch die Diebe, die auf der Darstellung des Heiligenzyklus dem hl. Nikolaus das Geld zurückbringen, tragen die gleichen Helme, die andererseits nach POST nach 1375 kaum anzunehmen sind.

Zu bemerken ist, daß in den Mülhäuser Scheiben wie in den Löwenburger Scheiben die neue Gewandmode des tiefgegürteten engen Gewandes nicht angewandt wird, wie wir es auf den Limburger Scheiben und in der Limburger Chronik kennenlernen.

Die stilistische Ansetzung nach 1350 wird unterstützt durch die Daten der Baugeschichte. Zwischen 1350 und 1370 wurde das Langhaus der Hersfelder Stadtkirche neu gebaut²⁰. Da der Kreuzzyklus eindeutig in das Langhaus zu lokalisieren ist, ist auch für die zeitlich in Parallele zu setzenden anderen beiden Zyklen eine ursprüngliche Anbringung im Langhaus wahrscheinlich.

Christa Schug-Wille

Zur Geschichte der hessischen Familiennamen

1. Patronymische Namengebung

Wir haben zwischen einem ländlichen Brauch der patronymischen Namengebung und einem städtischen Brauch zu unterscheiden. Bei jenem wird der Familienname oder der Vaters- bzw. Muttername, der in der Regel im Genetiv steht, diesem vorangestellt. So finden wir vielfach in Hersfelder Urkunden des 15. bis 17. Jh. volkstümliche Benennungen wie Jutten Hermann (1564) neben der vollständigen Hermann Becker genannt Jutten Hermann (1567), Staden Heintz in der Breitengassen (1610) und Staden Hermann in der Breitengassen (1610) neben Heinrich oder Hermann Stade (1611). Ein Mittelding zwischen behördlicher und volkstümlicher

Benennung bildet der urkundliche Zusatz „genannt“, der sich hie und da bis zum heutigen Tage noch erhalten hat, z. B. Schutzbar genannt Milchling. Die Entwicklung zeigt sich in ihrer ursprünglichen Art noch in Bildungen wie Hartung genant Gysen sohn (1381). Der Name würde volkstümlich Gysen Hartung lauten und wird dann zum Familiennamen Hartung Gies.

Neben der genitivischen Bildung wie Schaden Hermann, Gysen Hartung wird das patronymische Verhältnis in germanischer Zeit (vgl. Wölsung, Hartung, Nibelung) durch Beifügung der Endung -ing oder -ung an den Vaternamen, und zwar an die Kurzform, ausgedrückt wie z. B. in einer Hers-

17 Über deren Datierung und stilistische Einordnung vgl. C. Wille: Die figürlichen Glasmalereien des 14. Jh. a. d. hess. Raum (MS Diss. Mainz 1952).

18 J. Lutz: Les verrières de l'ancienne église St. Etienne à Mulhouse (Mulhouse 1906).

19 P. Post: Beckenhaube → Reallexikon z. dt. Kunstgesch., hrsg. v. O. Schmidt, Bd. 2 (Stuttgart 1948) Sp. 65.

20 Dehio-Gall: Handbuch d. dt. Kunstdenkmäler, Nördl. Hessen (München-Berlin 1950) 100; J. Hörle 18 ff.

felder Urkunde Heinrich Gesing am Markt (1615) d. h. Giesen Sohn. Noch heute ist die Familie Gesing in und außerhalb von Hersfeld ein blühendes Geschlecht, das schon im 14. Jh. nachweisbar ist, und zwar in doppelter Betonung als Gésing und Gesing. Die patronymischen Bildungen finden sich auch sonst in Hersfelder Familiennamen, die sich vielfach vom 14. oder 15. Jh. an ununterbrochen erhalten haben wie z. B. Henze Nidung und sein Bruder Conze Nidung (1400), der Besitzer der Nidungsmühle vor dem Frauentor, ferner Conz Nidung und Gele, seine Ehefrau (1413), Curd Nidung und Konne, seine Schwester (1431), Jungehenn Niding in Geisa inferior (1492), Kunne Nydung, ehefrau des Curt Swartze (1435), Jakob Nieding zum Heenes (1610), Hermann Niding zu Kalckobes (1610), Jakob Hans Nieding (1610), Vaupel Nyding (1561), Paull Niding (1561) usw. Um 1600 besaßen die von Romrodt einen Hof in Heenes „der Nidingshoff genant“ als Ritterlehen des Stifts Hersfeld. Die Familie Nöding lebt noch heute in Hersfeld. Weiter finden sich in Hersfelder Urkunden: Hermann Brüning (1610), d. h. Sohn eines Bruno, Braun, Conrad Suring in der Flemmingergasse (1635), d. h. Sohn eines Sauer, Cunz Röttling (1596), Tolde Hering (1403), Werner Kiedeling (1373), Ludwig Kottlingk (1491), Heinz Gerung (1404), Heitz Doringk (1492), Hen Schmelink (1492), Albrecht Schurling, Schorling (1492), Cort Melsing, Milsing (1492), Craft Milsing (1561), Ciriach Milsing (1561), Ciriach Milsunger (1583), Jost Stiblingk (1492), Johannes Wigel alias Stibling (1492), Henn Stibeling (1563), Wiegand Stiebling (1559), Wilhelm Stiebling in der Spittelsgasse (1580), Walter Stibling in der Oberfrauengassen (1596), Velten Stibling in der Oberfrauengassen (1596) usw. Der Name hängt mit dem Badegewerbe zusammen. Die Besitzer einer Badestube hießen Stüber, Badstüber oder Bader. Demnach bedeutet Stiebling den Sohn eines Badstübers. Der Name Stiebling neben Stiebing und Stübing ist auch im Kreis Ziegenhain ein bekannter Familienname, der schon im 15. Jh. vorkommt, z. B.

Lugkel Stibin (1448), dem alden Stibichen (1462), Johannes dem badestubbir zu Treysa (1480), Stuebingk (1623), Stiebing (1635), Stübing (1671).

Auch sonst finden sich in Ziegenhainer Urkunden zahlreiche Familiennamen mit patronymischer Endung, z. B. Duer Henne gnant Dueringk (1555), Hans Duhering (1555), Hans Döring von Schönborn (1555), Petter Döring (1605), Henricus dictus Duryng (1360), Henne Doring (1360), Asmus Doringk (1480), Enders Doringk (1555), Henne Deringer (1462) neben Curt Durr der Hutsch genant (1603), Ludwigg Dur (1610), Hartmann Dur (1610), Doer Curtt von Zelle (1555). Die Deutung „Döring“ als „Thüringer“ wird dadurch angezweifelt und diejenige als Übername „Des Dürren Sohn“ (mhd. dure, vgl. FN. Dörr) wahrscheinlicher. Ein anderes Beispiel liefert der heute weitverbreitete Name Riebeling, einer der ältesten Schwälmer Familiennamen, dessen Ahnherr der Gründer von Riebelsdorf (1305 Reybilddorf, 1331 Rybelsdorf, 1360 Riboldisdorf, um 1660 Ribbelsdorf) gewesen ist. Die Schreibung Riebel, Reibel ist eine Kurzform von Richbald oder Richbold und Riebling oder Reibling eine patronymische Bildung dazu. Der Name Reibling, Riebling findet sich in Ziegenhainer Urkunden außerordentlich oft, z. B. Henne Reibling zu Zelle (1555), Jakob Haen genant Reibling aus Ziegenhain (1555), Sander Reibling aus Ziegenhain (1555), Sander Reibling aus Niedergrenzbach (1555) usw.

Wie Döring zu Dörr verhält sich Ruding zu Rode (Kurzform zu Rudolf), z. B. Heynze Rudingk zu Rumershausen (1491) neben Heynze Rotde, Henn Rotde (1491), ferner Heynkel Rudingk (1491), Henne Rodinge (1556), Peter Roding (1483), Werner Rodin (1480), Peter Ruding (1482), Clos Rudingk (1610), Hen Rodink (1579), Henz Rodynk (1557), Schmitthenn Rudingk (1610), Claus Rüdingk (1555), Heinz Rüding (1555), Diederich Roedingk aus Romershausen (1555) usw., ferner Stelyn zu Wasenberg (1462), Hen Stelin der alde (1482), Stoffel Stehling (1740), Stellingk (1491), Nickel Stichlingk (1610) neben Adam Stiel, Stiell (1555),

Kurzform zu Stilfrid (vgl. Stilling), Curd Noding (1483) neben Heinz Nodinger (1555), vgl. oben Nöding in Hersfeld (Kurzform zu Nithart), weiter Hinze Schorling (1482), Heynze Schorlinch und Schorlin (1475, 1483), Albert Schirling (1555), Ewertt Schurling (1555), Junghenn Frischlingk (1610), Curt Tribingk (1557) vgl. Trebing, Heinz Seiningk (1557), vgl. Sinning, Sinnig, Heinz Knielingk (1557), Heinrich Knieling¹, Hen Knieling (1610), vgl. Knierim, Kniese (aus Kniehose), Jost Bucking (1579), Curt Bukking (1579), heute Bücking, Kurzform zu Burghart, vielleicht auch Moninch (1555), Mönich (1576), Munich (1610), Münnich, Münch (1634), Mönch (1635), Munch (1635), heute Münch, ndd. Münke, z. B. Henne Korrell genant Monich (1555), Junghen Munich (1610), ferner Henrich Möringk (1610), Menges Lieblingk (1635), Mühling, Mihling (1635) neben Muhl, Muhly (1621). Eine besondere Bewandnis hat es mit dem Namen Milchling, dem Stammnamen der Adelsfamilie Milchling von und zu Schönstadt bei Marburg. Bereits im 13. Jh. findet sich: Conrad Milchling (1222) und Wiederhold Milchling (1223), ferner Jungher Friedrich Milchelingk zu Treysa (1470) neben Milcheling von Schönstadt (1470) und Schutzbar (d. h. „schüttele den Speer“, vgl. Shakespeare) genant Milchling (1610). Der Annahme, daß es sich um einen Beinamen etwa im Gegensatz zu dem in mehreren Adelsfamilien vorkommenden Taufnamen Kraft handelt, steht die Schreibung Milcher in Ziegenhainer Urkunden entgegen, z. B. Milcher Nobigk (1579), Milcher Bergk (1579), d. h. Melchior Bergk, ferner Crafft Michellung (1480) und Ewart Milchlung (1480), so daß der Name Milchling neben seiner Deutung als Übername sich auch patronymisch als Klammerform von Milcherling erklären läßt, d. h. Sohn eines Milcher (Melchior). Der seit etwa 1220 nachweisbare Name ist heute erblich gewordener Beiname von drei hessischen Adelsgeschlechtern (Milchling von Nordeck, Schutzbar genannt Milchling, Milchling von Schönstadt).

Neben der Endung -ing und der genitiven Bildung diente auch die Endung -er dazu, um ein patronymisches Verhältnis anzudeuten, so daß zuweilen doppelte patronymische Namengebung stattfindet, z. B. Hen Döringer (1492), Heintz Nödinger (1555), Hen Stehlinger (1610), Ciriach Milsoner (1583), falls nicht im letzteren Fall ein Herkunftsname vorliegt. Aus Hersfeld gehören hierher Namen wie Henniger neben Henning(auch Hennig), Seeliger neben Seelig (statt Seeling), Dillinger neben Dilling, Dillich usw. Einfache patronymische Bildung weisen die noch heute in Hersfeld bekannten Familiennamen Adelung, Amelung, Fehling, Freiling, Heinzerling, Rössing, Rühling (neben Ruhl) u. a. auf.

In manchen Fällen hat auch die Beifügung -mann patronymischen Sinn, z. B. Contze Treyseman (1480) neben Contze Treyse (1480), Henn Treyseman (1480), Cuntze Treyseman (1471), Schiltman zu Eschenrode (d. h. Ascherode, 1480), Contz Geillmann (1492), Tolde Geilman zu Hersfeld (1485), Heintz Geilman zu Hersfeld (1557), Henne Gossman (1462), Werner Heinkeman (1462), Cuntze Richelman (1462), Hinze Wideman (1482), Henchin Hinckeman (1482), Hans Bierman (1610) neben Martenn Biermay (1471), Heinze Hozeman (1462) neben Heynze Hozze (1462), woraus der heute in der Schwalm verbreitete Name Hoos entstanden ist, ferner Henne Syman (1462), Mengoss Syman (1462), Knol Harderman (1482) usw.

2. Übernamen

Die sogenannten Übernamen, die sich auf dem Lande besonders zahlreich finden, verraten oft weniger Witz und Derbheit, als daß sie vielmehr ein charakteristisches Merkmal, meist körperlicher Art, bezeichnen. Doch ist hier Vorsicht in der Deutung geboten, da vielfach Konkurrenz mit andern Namen, namentlich altdeutschen oder Gewerbenamen, vorkommt. So ist z. B. Dickhaut (neben Dickhauer 1671) kein Über-

¹ Vilmar: Deutsches Namenbüchlein 5 (Marburg 1880) 69.

name, sondern ein Gewerbenamen, da Dickhaut gleichbedeutend mit Helm, Haube ist und Dickhauer den Verfertiger von Helmen oder Hauben wie Helmschmied oder Haubenschmied bezeichnet. Mit Recht betont ADOLF BACH², daß die eigentliche Veranlassung für die Entstehung der Übernamen nur in seltenen Fällen sicher festzustellen ist, weil die meisten von ihnen von Tatsachen und Vorgängen ausgehen, welche die Namen nur vermuten, aber nicht mit Bestimmtheit erkennen lassen. Nach ADOLF SOCIN³ gehören die Übernamen zu den ältesten. Tiernamen wie Hase, Valke, Wolf, Rabe, Bär, Hirz (Hirsch) gelten als Übernamen, nicht als Abkürzung von Häusernamen, z. B. Curt Falck (1555), Heintz Ganns (1555), Henne Krebes (1555), Mattes Ochs (1555), Hans Fuchs (1555), Burkart Rawe (1555) usw. Die Erblichkeit ist im 15. und 16. Jh. zur Regel geworden, z. B. der Falcke (1482), der Hase (1482), die Hesin (1485) neben Schwalm Henn genant Hasse (1579), Heinrich Hase (1579), Hasen Curts Hen (1579). Auch scheltende Bezeichnungen werden unbefangen als Familiennamen gebraucht, z. B. Curt Fettsaw (1555), Johann Rotzmaul (1430), Name einer alten, angesehenen Adelsfamilie aus Treysa, welche jetzt ihren Namen in Rotsmann abgeändert hat, Knoblauch⁴ von und

zu Hatzbach (15. Jh.), Baltazar Schade (= Schädling, Räuber) von Leuboldes (1503), Curd Grosman genant Steltzemann (1416), Curt der Hutsch genant (1603, vgl. Huttich „armseliger, lumpiger Mensch, Vilmar Idiotikon S. 180), Adam und Clos Knodt (1579) „knorriger Mensch, Grobian“, Spanknebel („dicker Mensch“) z. B. Heinze Spanknebel (1462), Cunze Spangknebel (1471), Henne Krumbeyn (1462), Übername für die Wagner, Henricus Streckebeyn (1360), Henne Schaufuß (1473), Name einer adligen Alsfelder Familie, Joh. Kaspar Klinkerfuß (1706), Adam Tzeckenbauch (1555), Hen Stump (1448), Reitz Stumpf (1579) „kleiner, dicker Mensch“, Goffert Peckelappe (1461) „Pechlappen“, „Wagenschmiere“, Übername der Schuster, Hans Reismantel (1555), Wigant Korzrock (1491), Curt Curtzrock (1610), Heinz Krombzege (1487), Henne Raubzege (1489), Werner Pfeffersack (1384), Henne Pfeffersack (1450), Übername der Kaufleute, Johann Seidenschwanz, Priester (1384) und sein Bruder Werner, Heynze Hundspeyn (1471), Reitz Weckesaufer (1557), während der bekannte Schwälmer Familienname Weckesser von ahd. waganso „Pflugschar“ herzuleiten und als Gewerbenamen gleichbedeutend mit Scharschmidt ist⁵.

Wilhelm Schoof

Berichtigungen zu Band 67 (1956)

S. 222/23: Zu dem Kleinen Beitrag von J. KOLTERMANN „Aussatz ist kein Scheidungsgrund...“ sind die beiden Anmerkungen 1 und 2 ausgefallen. Wir tragen sie hier nach:

- 1 J. Koltermann: Zur Frage der Erbgesundheitspflege bei Heiraten und Ehen von Hanauer Aussätzigen (Leprosen) im Anfang des 17. Jh. → Volk u. Rasse 15 (1940) 176 f.
- 2 StAM, Hanauer Nachträge, S. 1399.

S. 227: In der Überschrift des Kleinen Beitrags ist Prinz Heinrich von Hanau — wie er im Text des Beitrags richtig genannt wird — versehentlich als Prinz von Hessen bezeichnet. Diese Standesbezeichnung kam ihm nicht zu, da er nichtstandesgemäßer Ehe entstammte.

S. 273: Der Aufsatz KURT GÖLDNERS in Heft 4 der Schriftenreihe „Aus der Vergangenheit der Stadt Erfurt“ behandelt einen thüringer Bauernaufstand im Jahre 1123, nicht den Bauernkrieg des Jahres 1525.

2 A. Bach: Die deutschen Personennamen 2 (Heidelberg 1952).

3 A. Socin: Mittelhochdeutsches Namenbuch (Basel 1903) 497 ff.

4 Vgl. Hans Knobloch (1461, Amt Neukirchen).

5 Vgl. dazu eine andere Erklärung bei Bach a. a. O. § 496.